

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1,20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärts Porto: zuzug.

# Briefetal-Bote

Anzeigen werden in P.R. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Die sechsgealtene Petitzeile kostet 15 Pfennig, die Reklamezeile 30 Pfennig.

## Amtsbezirks-Anzeiger und Zeitung

für Birkenwerder,  
Hohen Neuendorf, Borgsdorf, Briese, Lehnitz, Stolpe



für Hoffjagdrevier,  
Bergfelde, den Amtsbezirk  
Schönfließ und Umgegend

Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Telegr.: Briefetalbote, Birkenwerder

Alleiniges amtliches Publikationsorgan mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder.

Nr. 52

Dienstag, den 6. Mai 1913

12. Jahrg.

Die heutige Nummer enthält eine Beilage.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Der Kirchplatz sowie die Promenade am Bodensee werden durch das Sträzen und Scharen von dort umherlaufenden Hühnern arg beschädigt. Sollten von heute ab an den bezeichneten Stellen wiederum Hühner angetroffen werden, so muß ich gegen deren Besitzer zu meinem Bedauern mit Zwangsmitteln vorgehen.  
Birkenwerder, den 24. April 1913.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

#### Bekanntmachung.

Als Zugelaufen gemeldet:

1 schwarzbrauner Dobermannhund.

Rechte an dem Tier sind innerhalb 6 Wochen bei dem Unterzeichneten geltend zu machen.  
Nach Ablauf dieser Frist wird gemäß §§ 9 und 9 a der Dienstankündigung vom 27. Oktober 1899, betreffend die polizeiliche Behandlung der Hundstachen, verfahren.  
Birkenwerder, den 5. Mai 1913.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

#### Bekanntmachung.

Als verloren gemeldet:

1 Bindergurt, 1 goldene Damenpanzeruhrkette und 1 braunes Portemonnaie mit Inhalt.  
Birkenwerder, den 3. Mai 1913.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

#### Bekanntmachung.

Entlaufen ist 1 deutscher Wolfshund.  
Birkenwerder, den 3. Mai 1913.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

#### Bekanntmachung.

Zur Beratung des hierunter angegebenen Gegenstandes werden die Mitglieder der Gemeindevertretung zu einer Sitzung auf

Freitag, den 9. d. Mts., abends 6 Uhr,

im Sitzungssaal des Rathhauses

hiermit unter dem Vermerken eingeladen, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der Anwesenden gebunden sind.  
Gegenstand der Beratung und Beschlußfassung:

Geheime Sitzung.

Angelegenheiten des Gas- und Wasserwerkes.

Birkenwerder, den 5. Mai 1913.

Der Gemeindevorsteher. Kühn.

#### Ortsstatut

über die Einschränkung der Sonntags-Arbeiten in offenen Verkehrsstellen.

Auf Grund der §§ 105 b Absatz 2 142, 146 a der Gewerbeordnung und unter Hinweis auf den Beschluß der Gemeindevertretung vom 6. März 1913 wird nach Anhörung beteiligter Arbeitgeber und Arbeitnehmer für den Gemeindebezirk Birkenwerder folgendes bestimmt:

§ 1.

In offenen Verkaufsstellen des Handelsgewerbes dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter — abgesehen vom 1. Weihnacht-, Oster- und Pfingstfeiertage, an an welchen ihre Beschäftigung überhaupt untersagt ist — an Sonn- und Festtagen nur von 7 — 9 Uhr vormittags und von 12 — 2 Uhr nachmittags beschäftigt werden, soweit nicht Ausnahmen durch die hierfür zuständigen Behörden festgesetzt werden.

§ 2.

Zu widerhandlungen gegen dieses Ortsstatut werden mit Geldstrafe bis zu 600 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bestraft.

§ 3.

Dieses Ortsstatut tritt am Tage seiner Veröffentlichung in Kraft.

Birkenwerder, den 7. März 1913.

(L. S.) Der Gemeindevorsteher. Kühn.

Genehmigt:

Potsdam, den 15. April 1913.

(L. S. B 5758) Der Bezirksausführer. von Ulfedom.

Veröffentlicht:

Birkenwerder, den 5. Mai 1913.

(L. S.) Der Gemeindevorsteher. Kühn.

#### Bekanntmachung.

Auf Grund der von dem Herrn Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten und dem Evangelischen Oberkirchenrate erteilten Ermächtigung sowie nach Anhörung der Beteiligten sind am 1. April 1913 von dem königlichen Konsistorium der Provinz Brandenburg, Abteilung Berlin und der königlichen Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen die Evangelischen des Forsthauses Bieselhaus aus der Kirchengemeinde Stolpe in die Kirchengemeinde Schönfließ und die Evangelischen des Forstregimentshauses Spandauer Forst aus der Kirchengemeinde Glienicke in die Kirchengemeinde Schönfließ umgelicth.

Birkenwerder, den 26. April 1913.

Der Gemeindevorsteher. Kühn.

### Hohen Neuendorf.

#### Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 6. Mai d. Js., nachmittags 6 Uhr, findet in dem Sitzungssaal (Schulhaus), Berlinerstr. 48/49 eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt.  
Die Herren Schöffen und Gemeindevorordneten werden hierzu mit dem Bemerkten ergeben eingeladen, daß die Nichtanwesenden sich den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

#### Tagesordnung:

1. Erwerb von Straßenland.
2. Einziehung des Seitenweges zwischen der Bergfelder- und Bühlendorferstraße.
3. Bewilligung der noch zu deckenden Kosten für die Jahrhundertfeier.
4. Vergebung der Lieferungen und Leistungen a) für die Vollenbung des Wasserturmes, b) für die Herstellung der Hausanschlüsse, c) für die Einfriedigung des Wasserwerksgrundstücks.

Hohen Neuendorf, den 3. Mai 1913.

Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

#### Bekanntmachung

betreffend die Wahl der Wahlmänner im Bezirk I der Gemeinde Hohen Neuendorf zur Neuwahl des Abgeordnetenhaus.

Die Wahl

eines Wahlmannes in Abteilung III, zweier Wahlmänner in Abteilung II und eines Wahlmannes in Abteilung I

des aus dem Bezirk I (Haupt-, Züger-, Johann Stieringstraße, Hennigsdorfer-, Waldmannslüfter-, Hermsdorfer-, Bismarck-, Alumenthal-, Moltke-, Steinmeh-, Seban-, Franz Kleeßen-, Wöbiger-, Prinz Heinrich-, Oranienburger-, Augustar-, Kaiser-, Prinzen-, Kaiser Wilhelm-, Hohenzollern-, Viktoria-, Franz-, Stolper-, Carl Ludwig- und Florastraße sowie Inselplatz) der Gemeinde Hohen Neuendorf, Kreis Niederbarnim bestehende Wahlbezirk Nr. 249 zur Neuwahl des Abgeordnetenhaus, zu der hierdurch unter dem Hinweis eingeladen wird, daß von den zur Wahl erscheinenden Personen die Vorlegung einer Legitimation gefordert werden kann, findet am

Freitag, den 16. Mai d. Js.

im Restaurant Welzer hier selbst, Berlinerstr. 30, statt und mittags 12 Uhr beginnen.

Wahlvorsteher ist der Unterzeichnete und im Falle der Behinderung der zu seinem Stellvertreter ernannte

Herr Rentier Paul Kleeßen hier selbst.

An der Wahl darf nur derjenige teilnehmen, welcher in der betreffenden Abteilung der Wählerliste eingetragen steht.

Hohen Neuendorf, den 2. Mai 1913.

Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

#### Bekanntmachung

betreffend die Wahl der Wahlmänner im Bezirk II der Gemeinde Hohen Neuendorf zur Neuwahl des Abgeordnetenhaus.

Die Wahl

zweier Wahlmänner in Abteilung III, zweier Wahlmänner in Abteilung II und zweier Wahlmänner in Abteilung I

des aus dem Bezirk II (Berliner-, Schönfließer-, Clara-, Annemarie-, Friede-, Margareten-, Helenen-, Auguste-, Viktoria-, Emma-, Bergfelder-, Hubertus-, Ruhwald-, Karl-, Friedrich- und Waldemarstraße) der Gemeinde Hohen Neuendorf bestehende Wahlbezirk Nr. 250 zur Neuwahl des Abgeordnetenhaus, zu der hierdurch unter dem Hinweis eingeladen wird, daß von den zur Wahl erscheinenden Personen die Vorlegung einer Legitimation gefordert werden kann, findet am

Freitag, den 16. Mai 1913

im Restaurant Claus (früher Jacobij) hier selbst, Schönfließerstr. 17 statt und wird mittags 12 Uhr beginnen. Wahlvorsteher ist Herr Fabrikant Otto Krüger hier selbst und im Falle der Behinderung der zu seinem Stellvertreter ernannte Herr Rentier Otto Krüger hier selbst. An der Wahl darf nur derjenige teilnehmen, welcher in der betreffenden Abteilung der Wählerliste eingetragen steht.

Hohen Neuendorf, den 2. Mai 1913.

Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

#### Bekanntmachung.

Donnerstag, den 8. d. Mts. vormittags von 9 Uhr ab gelangen hier selbst, Friedrichstraße 6, beim Kaufmann Heim bucher folgende Fischarten zum Verkauf: Schellfisch, Seelachs, Kabeljau, Rotzungen, Seeforellen, Karbonadenfisch, Angeldorff.

Hohen Neuendorf, den 5. Mai 1913.

Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

### Bergfelde.

#### Ordnung

betreffend die

Erhebung einer Hundsteuer im Bezirke der Gemeinde Bergfelde.

Auf Grund des Beschlusses der hiesigen Gemeindevertretung vom 25. Juni 1912 wird hierdurch in Gemäßheit der §§ 16, 18, 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 nachstehende Ordnung, betreffend die Erhebung einer Hundsteuer im Bezirke der Gemeinde Bergfelde, erlassen.

§ 1. Wer einen nicht mehr als der Mutter saugenden Hund hält, hat für denselben jährlich eine Steuer von 10 Mk. in halbjährlichen Raten und zwar in den ersten 14 Tagen eines jeden halben Jahres an die hiesige Gemeindekasse zu entrichten. Das erste halbe Jahr erstreckt sich auf die Zeit vom 1. April bis Ende September. Es ist gestattet, die Steuer für das ganze Jahr in ungetrennter Summe im voraus zu entrichten.

Ueber die Steuerzahlung ist Quittung zu erteilen.  
§ 2. Für einen Hund, welcher im Laufe eines halben Jahres (§ 1) steuerpflichtig wird, sowie für einen steuerpflichtigen Hund, welcher im Laufe eines halben Jahres angekauft worden ist, muß die volle Steuer für das laufende halbe Jahr binnen 14 Tagen, vom Beginn der Steuerpflicht an gerechnet, entrichtet werden.

Wer einen bereits versteuerten Hund erwirbt oder mit einem solchen neu anzieht, oder einen Hund anstelle eines eingegangenen versteuerten Hundes erwirbt, darf für das laufende halbe Jahr die gezahlte Steuer auf die zu zahlende in Anrechnung bringen.

§ 3. Steuerrückstände werden im Wege des Zwangsverfahrens beigetrieben.

§ 4. Wer einen steuerpflichtigen oder steuerfreien Hund anschafft oder mit einem Hunde neu anzieht, hat denselben binnen 14 Tagen nach der Anschaffung bezu. nach dem Anzuge bei dem Gemeindevorsteher anzumelden. Neugeborene Hunde gelten als angeschafft nach Ablauf von 14 Tagen, nachdem dieselben aufgehört haben an der Mutter zu saugen.

Jeder Hund, welcher angeschafft worden, abhanden gekommen oder eingegangen ist, muß spätestens innerhalb der ersten 14 Tage nach dem Ablauf des halben Jahres (§ 1), innerhalb dessen der Abgang erfolgt ist, abgemeldet werden, widrigenfalls die Steuer, welche für denselben zu entrichten gewesen ist, bis einschließlich desjenigen halben Jahres, in welchem die Abmeldung geschehen, fortgezahlt werden muß.

§ 5. Von der Steuer sind die Besitzer solcher Hunde frei, die zur Bewachung oder zum Gewerbe unentbehrlich sind.

Mit dieser Maßgabe tritt die Steuerfreiheit ein:

- a) für Hunde, welche auf einzeln besetzten Gehöften zur Bewachung gehalten;
- b) für Hirten- und Fleischerhunde, sowie für solche Hunde, die entweder als Ziehunde oder zur Bewachung von Warenvorräten benutzt werden.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Ordnung ziehen eine Strafe bis zur Höhe von 30 Mk. nach sich.

§ 7. Die in Beziehung auf das Halten von Hunden bestehenden Polizeivorschriften werden durch vorstehende Bestimmungen nicht berührt.

§ 8. Gegenwärtige Ordnung tritt mit dem 1. April 1913 in Kraft.

Bergfelde, den 18. September 1912.  
(Siegel) Der Gemeindevorsteher. Müller.

Genehmigt.

Berlin, den 25. September 1912.

Der Kreisaußschuß des Kreises Niederbarnim.  
(Siegel) A Nr. 10814 Busch.

Zugestimmt.

Potsdam, den 2. Oktober 1912

(Siegel) Der Regierungspräsident.  
E 7486 von der Schulenburg.

Veröffentlicht.

Bergfelde, den 5. Mai 1913.

(Siegel) Der Gemeindevorsteher. Müller.

## Der Stand der Stutarifrage.

Der österreichische Ministerrat, der bekanntlich am Freitag tagte, dauerte von 11 bis kurz vor 3 Uhr. Der Zweck der Beratung war, vorwiegend jene Maßnahmen der inneren Verwaltung zu erörtern, welche im Falle eines auswärtigen Konfliktes notwendig wären, sowie die Maßnahmen finanzpolitischer Natur zu besprechen. Entscheidende Beschlüsse für die auswärtige Politik hatte der Ministerrat nicht zu fassen, weil es sich dabei um Kronrechte handelt, welche ausschließlich dem Kaiser als dem obersten Kriegsherrn zustehen. Die Minister wurden über die Situation eingehend informiert und aufgefordert, jene inneren Vorbereitungen zu treffen, welche im Ernstfalle notwendig sind.

In Wiener maßgebenden Kreisen betrachtet man die Situation vom österreichisch-ungarischen Standpunkte aus als unkorrekt, da man der Ansicht ist, daß nur eine vorbehaltlose Unterwerfung Montenegro unter den Willen der Mächte Zwangsmaßnahmen unnötig machen könnte. Daß daran in Montenegro kein Mensch denkt, dafür spricht wohl am besten die erwähnte

Proklamation des Erbprinzen Danilo.

Die jetzt im Wortlaut vorliegt. Darin heißt es u. a.: Das montenegrinische Volk kommt zu euch nicht nur, um euch von diesem Joch zu befreien, es verpflichtet sich zu gleicher Zeit, eure alten Bräute, eure Freiwilthen und euren Klauen zu schütten, wie es ja bekannt ist, daß Montenegro und die serbische Nation stets allen Konfessionen Freiheit und Achtung gewährt haben. In diesem für das Herz seiner Majestät des Königs so bedeutsamen Augenblicke ergreife ich Besitz von Stutari als der neuen Hauptstadt von Montenegro, indem ich hoffe, daß diese Stadt erlangen wird in den Straßen des Glücks ihrer Bewohner. Ruhe und Friede wird unter euch herrschen, und ihr alle werdet euch aller jener Segnungen erfreuen, die eine christliche und zivilisierte Regierung einem Volke zu bringen vermag. Gehorcht den Befehlen der Regierung! Jene, die sich ihnen widersetzen sollten, werden strenge Bestrafung zu erwarten haben.

Ein neuer Schritt der Mächte in Cetinje.

Wie die „Königliche Zeitung“ aus Wien erzählt, hat in der Sitzung der Londoner Botschaftervereinbarung am Donnerstag abend eine Mitteilung des man ernennigten Delegierten Popowitsch die Rolle gespielt. Diese Mitteilung soll, allerdings wohl in einigermaßen verklausulierter Form, die Möglichkeit der Räumung Stutari behandelt haben. Man wird nähere Angaben abwarten müssen; jedenfalls hat die von dem montenegrinischen Delegierten in der Sitzung der Botschaftervereinbarung abgegebene Erklärung den Anlaß dazu gegeben, nochmals einen scheinbaren Schritt in Cetinje vorzuschlagen. Dieser Schritt soll, wie man annimmt, eine endgültige Beilegung der montenegrinischen Regierung über ihre Absichten hinsichtlich Stutari herbeiführen. Ein Ultimatum scheint der Vorschlag nicht einschließen. Ueber die Aufnahme des Vorschlags hat den Kabinetten, vor allem in Wien, ist einstweilen noch nichts bekannt.

Ausnahmszustand in Bosnien und der Herzegowina.

Nach einer Meldung aus Sarajewo hat Oesterreich am Sonnabend den Ausnahmszustand über Bosnien und die Herzegowina verkündet. Durch die Ausnahmsverfügungen werden einzelne Bestimmungen des Landesstatuts suspendiert. Einschränkungen bezüglich des Post- und Fernverkehrs und der Freizügigkeit eingeführt, die Zivilpersonen unter die Militärgerichtsbarkeit gestellt und Einschränkung und Überwachung des Telegraphen- und Telefonverkehrs angeordnet. Diese Meldung weist deutlich darauf hin, daß man sich baldigst auf ernstliche Ereignisse gefaßt machen muß!

## Ein neuer Trieb Montenegros.

Nach amtlicher montenegrinischer Meldung hat die Regierung im Einvernehmen mit der Krone beschlossen, die Stupitschina für den nächsten Donnerstag zu einer außerordentlichen Session einzuberufen. Diese Einberufung hat sicher nur den Zweck, auch die neue Botschafterkonferenz, die bekanntlich auf Montag anberaumt wurde, zwecks zu machen und die Entscheidung noch weiter hinauszuzögern.

Die Aktion in Albanien.

Die „Neue Freie Presse“ erzählt aus diplomatischen Kreisen, daß zwischen den Kabinetten von Wien und Rom gegenwärtig eifrig über die Verhältnisse in Albanien verhandelt wird. Nach in Wien eingetroffenen Nachrichten aus Albanien gewinnt man den Eindruck, daß dort vollständige Anarchie herrsche. In einzelnen Gegenden soll es bereits zu blutigem Kampfe zwischen den Angehörigen verschiedener Parteien gekommen sein, und es besteht die Gefahr, daß in Italien immer mehr die Ansicht, daß es Pflicht der beiden Großmächte wäre, im Lande Ordnung zu schaffen. Die italienische Regierung will damit gleichzeitig den griechischen Aspirationen einen Riegel verschieben. Falls es zu einer gemeinsamen Aktion Oesterreichs und Italiens kommt, würde Oesterreich Medua und Durazzo, Italien Santi Quaranta und Vafona besetzen.

## Friedensnote der Mächte.

Die Note der Mächte, welche am Dienstag im Namen aller Botschafter durch den österreichisch-ungarischen Botschafter, Markgrafen von Pallavicini, dem türkischen Minister des Äußeren überreicht worden ist, enthält noch nicht die Bedingungen für den Präliminarfrieden. Sie ist sehr kurz, und erucht nur um sofortige Einstellung der Feindseligkeiten, um Bezeichnung der Friedensdelegierten und der Stadt, wo die Delegierten zusammenzutreten sollen, um die Friedenspräliminarien auf Grund von Bedingungen, die vorher von den Mächten festgelegt werden würden, zu unterzeichnen. Auch den Verbundmächten wurde die Note überreicht. Letztere bezeichnen London als Ort der Friedensunterhandlungen.

Belagerungszustand.  
Ein am Sonnabend veröffentlichtes Dekret des Königs von Griechenland verhängt über alle Inseln des Ägäischen Meeres, die von Griechenland besetzt sind, den Belagerungszustand.

## Deutsches Reich.

Zum Zwischenfall von Stutari verbreitet die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ folgendes habamische Dementi:

„Die „Froh-Centrale“ verbreitet, Deutschland habe in Wien außerordentlich eindrucklich von dem Einmarsch in Montenegro abgeraten, da die russische Regierung der deutschen Regierung die Erklärung abgegeben habe, daß sie einen Angriff auf Montenegro mit der beabsichtigten Neutralität, das heißt, mit der Konzentrierung von mindestens 300 000 Mann an der österreichischen Grenze beantwortet würde.“

Wir können feststellen, daß noch hier eine deutliche russische Erklärung abgegeben, noch in Wien eine Warnung erteilt worden ist. Die ganze Meldung ist erfunden. Als unrichtig zu bezeichnen ist auch eine Meldung der „Daily Mail“, daß der deutsche und der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel von der Unterzeichnung des Friedensvertrages vor Abschluß der Stutarifrage abgeraten hätten.“

Hof und Gesellschaft. Der Prinzregent von Bayern und Prinzessin Ludwig sind Sonnabend früh von München abgereist, um an den süddeutschen Höfen ihre Antrittsbesuche zu machen. Sie werden zuerst Stuttgart, dann Karlsruhe, die Rheinpfalz und Darmstadt besuchen.

Ausstellungsprämierungen. Die Ständige Ausstellungskommission in Berlin für die deutsche Industrie hat erneut die Mitglieder erörtert, die sich aus der übermäßigen Zahl von Prämierungen ergeben, die selbst die kleinsten und bedeutungslosesten Ausstellungen gewähren. Die Behandlung des gesamten Aufgaben-Komplexes beziehentlich der zunächst für Deutschland geplanten Reformen hat der Vorstand der Kommission einem besonderen Ausschuss übertragen, an dessen Beratungen auch die für die Frage in Betracht kommenden Amtstellen teilnehmen werden.

Zur Auflösung des Abgeordnetenhauses. Wir lesen in der „Nord. Allg. Ztg.“ folgende habamische Auslassung: In parlamentarischen Kreisen wird damit gerechnet, daß das Abgeordnetenhaus noch vor dem 16. Mai stattfindenden Urwahlen für die neue Legislaturperiode zur Auflösung gelangen wird. Diese Auflösung würde ebenfalls, wie es in den Jahren 1873, 1876, 1879 und zuletzt 1908 der Fall gewesen ist, lediglich formale Bedeutung haben und den Zweck verfolgen, dem neu zu wählenden Abgeordnetenhause den Zusammentritt schon vor dem 26. Juni — dem Tage, mit welchem die Legislaturperiode des jetzigen Abgeordnetenhauses durch Abschluß beendet sein würde — zu ermöglichen. Ein politischer Zweck würde selbstverständlich mit einer solchen lediglich aus formalen Gründen erfolgenden Auflösung nicht verbunden sein.

Der Deutsche Bergarbeiter-Kongress in Hannover hat am Freitag, nachdem er noch „ausgiebig“ gegen den Christlichen Gewerksverein und dessen Streikpraxis polemisiert hatte, seine Arbeiten beendet. Als Ort der nächsten Tagung, die 1915 stattfinden soll, wurde Halle a. S. gewählt.

## Kleine politische Nachrichten.

Der Botschafter Delcassé, der einige Tage in Paris geblieben ist, um über die ersten Ergebnisse seiner Mission in Petersburg Rede zu halten, ist am Sonnabend mit dem Norddeutschen wieder abgereist, um auf seinen Posten zurückzukehren.

Im englischen Unterhause kündigte Gladstone Lord George an, daß das Home-Office, das Geseß über die Trennung von Kirche und Staat in Wales und das schottische Temperanzgesetz, die während der letzten Session dem Oberhause abgelehnt worden sind, in der nächsten Woche formell wieder eingebracht werden.

## Soziales und Verschiedenes.

Kronprinz Wilhelm vollendet am heutigen Dienstag sein 31. Lebensjahr. Wenn sich das deutsche Volk vereint, um dem Erben des Kaiserthrones in Liebe und Ehrfurcht seine Glückwünsche darzubringen, so weiß es, daß es auf das Haupt seines erlorenen Lieblinges nur die Dauerhaftigkeit des ihm zuteil gewordenen Glückes vom Himmel zu erbitten hat.

Der gestrige Sonntagverkehr war infolge des am Vormittag einsetzenden Regens ein recht minimaler. An Fahrkarten wurden abgenommen in Birkenwerder

2029, Hohen Neuendorf 1175, Stolpe 1086 und Borgsdorf 301. Der Nachmittag brachte prächtiges Wetter und nachträglich noch einige guteste Bisse.

\* Birkenwerder. Unsere Sanitätskolonne wurde in vergangener Woche wiederholt inanspruch genommen und namentlich bei dem Wasserfest am Himmelstagsfest mußte die gestellte Patrouille wiederholt Hilfe in bedeutenden plötzlichen Erkrankungsfällen leisten und schließlich am späten Abend noch einen Kranken transport nach Berlin ausführen. Besonders ernst war die Erkrankung des Fräulein Anna Franke aus Berlin, welche von stundenlangen heftigen Magenbluten befallen in sanitärer und schließlich ärztlicher Behandlung blieb. Schwer erkrankt war auch auf seinem Auszuge der Kaufmann Max Dehler aus der Reichensbergerstraße 91 in Berlin. Er wurde auf die hiesige Sanitätskolonne transportiert und sodann nach ärztlicher Anordnung unter Begleitung von Sanitätsmannschaften nach seiner Wohnung in Berlin überführt. Heute nun ging ein Dankschreiben von der Familie des Erkrankten bei dem Führer des Transportes, dem stellvertretenden Kolonnenführer Herrn Ferdinand Müller ein, worin ihm und den hilfsbereiten Sanitären in warmen herzlichen Worten für ihre edle Hilfeleistung gedankt wird. Wie segensreich unserm Orte selbst die Kolonne schon geworden, wissen am besten diejenigen, welche die Sanitäre schon inanspruch nehmen mußten.

\* Birkenwerder. Ein liebliches Stüchlein in der Reihe von Beispielen verwandtschaftlicher Verträglichkeit lieferte vor einigen Tagen eine hierseitig wohngfähige Frau N. Bei einem neulich im Rgl. Amtsgericht zu O. stattgehabten Termine — es handelte sich um die Zwangsversteigerung eines von einem ihrer Verwandten hinterlassenen Grundstücks — wurde Frau N. bei der Begrüßung im Gerichtshaus von ihrer Schwägerin mit Worten und Gebärden bedrückt „eingefalzen“, daß sie unverzüglich beschloß, jene dort selbst liebenswürdig Weise vor dem Zermürnungsummer (h) „einzupfeffern“. Dies geschah dadurch, daß sie aus einer Tüte Pfeffer, die sie ganz zufällig bei sich gehabt, der Ahnungslosen eine gehörige Portion dieser für unsere artigen Gesichtsteile jedenfalls sehr empfindliche Substanz in die Augen streute. Die augenblicklich Belebende während dieses schändlichen Ansehens noch die schmeichelhaften Worte: „Hier hast Du was, Du altes A...“ vernommen haben. Erst nach Hinzujugung eines Krates vermochte man durch mühsame Wäsungen die heftigen Schmerzen der Betroffenen zu lindern. Der Vorgang, dessen großer Vorzug darin besteht, daß er den Stempel der ungeschminkten Wahrheit trägt — um die es bekanntlich stets eine schöne Sache ist — hat bei den beteiligten Stellen allgemeine Heiterkeit hervorgerufen und ist wert festgehalten zu werden.

\* Birkenwerder. Am nächsten Freitag, den 9. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet eine vom Patriottischen Verein einberufene Wählerversammlung im Volgerischen Lokale statt. Herr Lehrer Weigel aus Schönberg wird über „Die Landtagswahlen 1913 und die konservativen Parteien“ sprechen. Nach dem Vortrage findet eine Diskussion statt und anschließend die Auffstellung der Wahlmänner. Alle nationalen Wähler sind freundlichst eingeladen.

\* Hohen Neuendorf. Am Sonnabend sprach in einer von den konservativen und anderen national gesinnten Wählern einberufenen Versammlung im Jona-tischen Saale Herr Lehrer Weigel aus Schönberg. In frischer, packender Art entwickelte er den konservativen Standpunkt gegenüber den wichtigen Tagesfragen auf dem Gebiete der inneren und äußeren Politik. Er zeigte, wie gerade die konservative Partei niemals in nationalen Fragen versage, wie sie jederzeit für die Interessen des Handwerkers, des kleinen Geschäftsmannes und der Landwirtschaft eingetreten sei. Dabei sei sie frei von aller Engherzigkeit, welche die Gegner ihr vorwerfen und erkenne auch die Reformbedürftigkeit des Landrechts an. Obgleich sie an der Klassenwahl unentwegt festhalte, sei mit ihrem Standpunkt eine geheime und direkte Wahl vereinbar, wenn sich die Meinungen über diese Frage innerhalb der Partei geteilt seien. Nachdem der Redner unter vielem Beifall der Anwesenden geschlossen hatte, eröffnete Herr Fr. H. als Einberufer und Leiter der Versammlung die Besprechung. Herr Hennig weist in längeren treffenden Ausführungen auf die hohe Bedeutung der nationalen Arbeiterorganisation hin, die schon jetzt über 1 1/2 Millionen Anhänger, zu denen er selbst gehöre, zählt. Herr Dr. Daffow weist die Angriffe zurück, die in der letzten zu Birkenwerder von freimüthiger Seite einberufenen Versammlung Herr Erdmannsdorfer gegen ihn erhoben hatte. Er verwahrt sich energisch dagegen, jemals sich zu den politischen Anschauungen Erdmannsdorfers bekannt zu haben. Wohl aber habe dieser Herr sich „gemausert“, daß er innerhalb sieben Jahren den Weg aus der Redaktionsstube der antisemitischen „Staatsbürger-Zeitung“ bis zur freimüthigen Volkspartei gefunden habe! Besonders interessant gestaltete sich die Diskussion, als Herr Rektor G. a. u. e. Waldmannskluft als Vertreter des Liberalismus in die Besprechung ein-griff und in ruhiger, sachlicher Weise die konservative Weltanschauung der Liberalen gegenüberstellte. Während er die letztere als die von höherer Einsicht getragene ansah, suchte Herr Dr. G. a. u. e. den hohen ethischen Wert der konservativen Weltanschauung nachzuweisen, die sich in allen weltlichen und religiösen Dingen von dem sittlichen Prinzip des Autoritätsgedankens leiten lassen und so die wirksamste Abwehr gegen die zunehmende Verwirrung und Vermilderung in Bezug, Schule und Haus bilde. Auch Herr Lehrer R. H. n. wies auf die Notwendigkeit der Stärkung des Autoritätsgedankens, besonders in Schule und Familie hin.

In einem Schlusswort dankte Herr Weigel allen Disziplinarebenen und brachte ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Namentlich werden für die bevorstehenden Landtagswahlen die konterviationen Wahlmänner aufgestellt. Sie sind im Bezirk I für die 1. Klasse: Herr Gemeinbevollmächtigter Wildberg, für die 2. Klasse die Herren Paul Kleefen und Gustaf Dahme, für die 3. Klasse Herr Carl Wagenkopf. Im Bezirk II wurden aufgestellt für die 1. Klasse die Herren Otto Krüger und Dr. Hauser, für die 2. Klasse die Herren Oskar Fritz und Georg Westphal, für die 3. Klasse die Herren Emil Schulze und Bruchmann.

\* **Hohen Neuendorf.** Unsere Freiwillige Feuerwehr hielt Sonnabendabend beim Kameraden Meizer eine Generalversammlung ab, die von den aktiven Kameraden fast vollständig, von passiven Mitgliedern garnicht besucht war. Der Vorsitzende, Kamerad Berke, leitete die Verhandlungen. Nach der üblichen Protokollerlesung wurde zum Punkt „Geschäftliches“ mitgeteilt, daß der nächste Unterverbandsstag am 1. Juni in Birkenwerder stattfindet; ferner wird im Laufe dieses Sommers dem Unterverband die 100. Wehr zugeteilt werden und soll bald darauf, am 1. oder 2. Sonntag im August, eine Zusammenkunft sämtlicher 100 Wehren in Friedrichsfelde stattfinden. — Der Bericht über den Verlauf des Wintervereins gab Kamerad Brandmeier L h i e m e. Das Jahr verlief zur allseitigen Zufriedenheit und brachte der Wehr bei 97, — M. Ausgaben rund 114 M. Einnahmen. — Die Besprechungen über das in diesem Jahre zu begebende 15. Stiftungsfest nahmen einen breiten Raum ein. Es wurde hierfür Sonnabend, der 5. Juli festgelegt und als Lokal das Restaurant Habermann bestimmt. Zur besseren Vorbereitung wurde ein Vergnügungskomitee gewählt und ein erheblicher Betrag für besondere Aufwendungen hierzu bewilligt. Der Wärmehoch „Sang im Fichtenhain“ soll gebeten werden, das 15. Stiftungsfest der Wehr durch Vortrag einiger Lieder zu verhelfen. Das Fest wird begangen durch ein Konzert am Nachmittag, abends findet dann Kommerz statt, wobei gleichzeitig die Auszeichnungen für 15jährige Dienstzeit überreicht werden. Den Schluß bildet ein Ball, wobei den Damen hübsche Andenken beizugehen werden. — Unter „Verschiedenes“ kamen interne Angelegenheiten zur Sprache. Auch wurde beschlossen, die Stiefelgelder prozentual nach der Teilnahme an den Übungen zu verteilen, ferner wurde angeregt, die Übungen nicht mehr Sonntagsvormittags abzuhalten. Darauf wurde die Generalversammlung gegen 11 1/2 Uhr geschlossen.

\* **Hohen Neuendorf.** Selbstmordversuch durch Erhängen beging gestern Abend der Eigentümer Wilhelm E. hiersebst. Vorüberkommende Radfahrer fanden im Stalper Walde A. an einer Fichte aufgehängt und schnitten ihn ab. Die Wiederbelebungsbemühungen des sofort hinzugezogenen Arztes waren von Erfolg gekrönt und befindet sich der Selbstmordlandwirt in ärztlicher Behandlung.

\* **Aus Anlaß der Landtagswahlen** werden am Freitag, 18. Mai, sämtliche Schulen geschlossen sein. Den Beamten wird ohne Ausnahme Gelegenheit gegeben, das Amt eines Wahlmannes auszuüben und einen Wahlmann zu wählen.

**Preussischer Landtag.**  
Herrenhaus.

35. Sitzung. Berlin, 5. Mai 1913.  
Am Sonnabend wurde im Herrenhaus die Ostermarkenvorfrage zu Ende gebracht. Am Tage vorher hatte die allgemeine Beratung geschlossen. Jetzt folgte noch die Einzelberatung, die aber keine besonders aufregenden Momente mehr brachte. Darauf wurde der Gesetzentwurf mit großer Mehrheit angenommen. General v. Wiffing erstattete Bericht über die Ausbildung von Jugendkämpfern im vergangenen Jahre. Er stellte sich in den Gegensatz zu mehreren Rednern der letzten Tage, darunter auch zu seinem Spezialkollegen von Jänsler, in der Beurteilung der heutigen Jugend auf einen viel milderen Standpunkt. Die Jugend, meinte er, sei nicht verblümpert und verborstlicher als früher, sonst könne aus ihr ja nicht unser herrliches Kriegsheer herozogen, sie müsse nur entsprechend behandelt werden, um sie dem Einflusse der Sozialdemokratie zu entziehen. Nachdem Johann das Haus kurzerhand die Rheinischen Zusammenfassung angeheißt, ging es über zu dem Gegenstande, der sich mit der Bundeskultur und der inneren Reichsorganisation beschäftigt. An der Diskussion beteiligte sich vornehmlich der Fürst zu Inn- und Knipphausen, der betonte, daß in seiner Heimat Ostpreußen ein großer Landhunger herrsche, und daß es sich daher empfehle, möglichst bald die uralten Gedanken Moore zu porzellieren und zu verteilen. Das Geleze wurde dann auch mit einer von dem Fürsten zu Inn- und Knipphausen eingebrachten Resolution in diesem Sinne angenommen. Bei dem Eisenbahnanleihegesetz, dessen Beratung nun folgte, wurden, wie auch im Abgeordnetenhause, verschiedene Lokalansätze vorgetragen. Zum Schluß wurde mit einer interessanten Petition der Regierung als Material überwiefen; es handelt sich darum, die Insel Rügen mit dem Festlande durch eine Eisenbahnbrücke zu verbinden, die auch für den Fußgängerverkehr und für Fuhrwerke benutzbar sein soll.

**Aus aller Welt.**

Die englischen Wahlweiber in Köln. Mit der energischen Verfolgung der Suffragetten scheint die Regierung endlich Ernst zu machen. Das Hauptquartier der kriegführenden Frauen wurde nämlich von der Polizei besetzt und sämtliche „Generalinnen“ hinter Schloß und Riegel; ferner wurde das Erscheinen ihres Organs, „Die Suffragette“, amtlich verboten. Aber trotzdem wird das Blatt noch weiter verkauft. Infolgedessen wurde jetzt auch der Geschäftsführer der Druckerin, in der die Zeitung hergestellt wird, verhaftet. Aber durch alle diese Maßregeln lassen sich diese Amazonen nicht einschüchtern; im Gegenteil, sie werden noch „aktionsfähiger“ werden zu können.

wollen. Sieben Bauhöfe und eine Anzahl von Baumwollspinnereien sollen noch einm im „Hauptquartier“ vorgefunden, „Programme“ demnach eingeleitet werden. An der Thematik zündeten die Frauen ein Bootshaus an; durch den Brand wurden drei Dampfmaschinen, zwei Motorboote, zwei Automobile und über 70 Boote zerstört!

Der spanische Thronpretendent Don Jaime umging kürzlich in eigenartiger Weise das Verbot der französischen Regierung, sich anlässlich einer Pilgerfahrt von 2000 Karlisten nach Lourdes zu begeben. Don Jaime erwartete an einer mit dem Führer der Pilgerfahrt zuvor genau vereinbarten Stelle auf offenem Felde den Eisenbahnzug. Ein Alarmsignal brachte den Zug zum Stehen und Don Jaime wurde von seinen Anhängern mit enthusiastischen Jubelrufen empfangen. — Wahrscheinlich dürfte die französische Regierung diese Entenspiegeln mit der Ausweisung des frommen Schnupperehrens beantworten.

Die Jahreshunderfeier der Deutsch-Amerikaner. In ganz Amerika rüttelt sich das Deutschstum zur Feier der Gedentage, die das Jahr 1913 bringt. Der Anfang wird in Newyork mit der Enthüllung des Denkmals für Karl Schurz am 24. Mai gemacht. Ferner soll am 15. Juni ein großer Kommerz im Hotel Astor zur Feier des 25jährigen Jubiläums der Thronbesteigung Kaiser Wilhelms II. und am 18. August eine weitere große Jahreshunderfeier stattfinden. Mit dem Ergebnis der Sammlung eines „Kaiserfonds“ wird das Newyorker Deutsche Hospital durch einen neuen Anbau, den Kaiser Wilhelm-Bau, vergrößert werden. Gleichzeitig ist in der Bibliothek der Columbia-Universität eine fribrikanische Ausstellung von Gemälden, Büchern, Zeichnungen, Photographien und Profisuren veranstaltet worden, die einen Überblick über die Zeit des Großen Königs und seine Taten liefert, zu der eine ganze Reihe von preussischen Museen wertvolle Stücke geliefert hat. Diese Ausstellung erweist sich eines glücklichen Besuchs und auch auf Amerikaner eine starke Anziehungskraft aus.

**Kurze Auslands-Chronik.**

Reichlicher Schneefall hat Freitag in der Umgegend von St. Etienne (Frankreich) ein. Der katolische Pfarrer von Cesafu (Sizilien) verewaltigte ein junges Mädchen, eroberte es dann und ignitiert den Katakomben in Sicilien; nur mit Mühe konnte der Verhaftete vor der Wut der Bevölkerung geschützt werden. Mittelländische Rebellen zerstörten bei La Cascade einen Eisenbahnzug und töteten 45 Passagiere, um sie zu berauben, nieder. Im Kohlengebiet von Südales traten infolge Beschäftigung nichtorganisirter Arbeiter 50000 Mann in den Ausstand.

**Letzte Nachrichten.**

Ausstellungsveröffnungen. Die „Internationale Bauausstellung Leipzig 1913“ wurde vom König von Sachsen in Gegenwart einiger Prinzen und zahlreicher Behörden feierlich eröffnet. — In Düsseldorf fand die Eröffnung der von deutschen, belgischen, französischen und englischen Künstlern reich besetzten „Großen Kunstausstellung“ durch den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn von Rheinbaben, statt. — Durch ihren Protektor, Erzhzog-Thronfolger Franz Ferdinand, erfolgte in Wien die feierliche Eröffnung der „Abria-Ausstellung“, die bezwecken soll, das österreichische Küstenland des Adriatischen Meeres, seine Handelswege, Naturschönheiten und die Heilkraft seiner Seebäder in weitesten Kreisen bekannt zu machen.

**Börse und Handel.**

Berliner Säußlicher Schlachtwiechmarkt. Berlin, 3. Mai. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es fanden zum Verkauf: 4095 Rinder (darunter 1191 Bullen, 1783 Kühen, 1151 Kähe und Färsen), 1838 Färsen, 9283 Schafe, 10958 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Belebengewicht	Schlachtgewicht
A) Ochsen:		
a) vollfleischig, angemästet höchst Schlachtwert (ungeheuer)	49-52	84-90
b) vollfleischig, angemästete im Alter von 4-7 Jahren	48-50	83-89
c) junge fleischige, nicht angemästet u. ältere angemästet	45-48	82-87
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	40-44	75-83
B) Kühen:		
a) vollfleischig, angemästet höchst Schlachtwert	49-50	80-83
b) vollfleischige jüngere	44-47	79-84
c) mäßig genährte jung u. gut genährte ältere	40-43	75-81
C) Färsen und Kähe:		
a) vollfleischig ausgem. färsen höchst Schlachtwert	—	—
b) vollfleischige ausgemästete Kähe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	45-48	79-84
c) alt. ausgemästete Kähe u. Färsen gut entwertete jüngere Kähe u. Färsen	40-43	73-78
d) mäßig genährte Kähe und Färsen	34-37	64-70
e) gering genährte Kähe und Färsen	bis 32	bis 71
D) gering genährte Jungvieh (Stresser):		
Kälber:		
a) Doppelender feinsten Mast	80-95	114-136
b) feinste Mastfärsen (Vollmast-Mast)	69-70	115-117
c) mittlere Mast- und beste Saugfärsen	60-65	100-108
d) geringere Mast- und gute Saugfärsen	52-58	91-102
e) geringere Saugfärsen	40-50	73-91
A) Stallmastschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	44-47	90-98
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe	39-42	80-84
c) mäßig genährte Dammeln u. Schafe (Wergsch.)	35-38	75-81
B) Weidmastschafe:		
a) Mastlamm	—	—
b) geringere Lamm und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fleischschweine über 3 Monate Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige der feinsten Rassen u. deren Kreuzungen v. 240-300 Pfd. Lebendgewicht	bis 55	bis 69
c) vollfleischige der feinsten Rassen u. deren Kreuzungen v. 200-240 Pfd. Lebendgewicht	54-58	67-69
d) vollfleischige 160-200 Pfd. Lebendgewicht	53-54	66-68
e) fleischige Schweine umt. 160 Pfd. Lebendgewicht	51-52	64-65
f) Saugen	61-63	64-66

Bei den Preisen für Rinder und Schafe ist zu berücksichtigen, daß die Tiere nur noch mit Heu und Wasser gefüttert waren. — Der Rindermarkt verlief schleppend. — Der Käberhandel gestaltete sich ziemlich glatt. — Bei den Schafen war der Beschäftigung langsam. — Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt. — Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 71 M. 410 M. 641, 69 M. 2209, 68 M. 3098, 67 M. 2698, 66 M. 1052, 65 M. 609, 64 M. 356, 63 M. 150, 62 M. 43, 61 M. 12, 60 M. 1, 58 M. 5, 57 M. 1, 56 M. 1, 55 M. 2, 54 M. 3, 53 M. 4, 52 M. 5, 51 M. 6, 50 M. 7, 49 M. 8, 48 M. 9, 47 M. 10, 46 M. 11, 45 M. 12, 44 M. 13, 43 M. 14, 42 M. 15, 41 M. 16, 40 M. 17, 39 M. 18, 38 M. 19, 37 M. 20, 36 M. 21, 35 M. 22, 34 M. 23, 33 M. 24, 32 M. 25, 31 M. 26, 30 M. 27, 29 M. 28, 28 M. 29, 27 M. 30, 26 M. 31, 25 M. 32, 24 M. 33, 23 M. 34, 22 M. 35, 21 M. 36, 20 M. 37, 19 M. 38, 18 M. 39, 17 M. 40, 16 M. 41, 15 M. 42, 14 M. 43, 13 M. 44, 12 M. 45, 11 M. 46, 10 M. 47, 9 M. 48, 8 M. 49, 7 M. 50, 6 M. 51, 5 M. 52, 4 M. 53, 3 M. 54, 2 M. 55, 1 M. 56.

**Vermischtes.**

Eine geweihte Kerzenkerze für Pierpont Morgan. Eine Harlemer Wachsarbeit betan von der Kirchengemeinde „Unsere Liebe Frau von Berge Koemel“ in Jersey City (Bergische Staaten) den Auftrag, die größte Wachskerze, die je gefertigt worden ist, anzufertigen und weihen zu lassen. Die Kerze ist fünf Meter hoch; sie wird an ihrer Basis einen Durchmesser von einem halben Meter haben und 200 Kilogramm schwer sein. Der Preis dieser Kerze beträgt 7000 Franc (5600 M.), die grobe Verfertigung an ihr kostet allein 1250 Franc (900 M.). Sie wird in der Peterskirche in Rom aufgestellt werden und dort an allen Festtagen brennen. Wenn die Kerze ununterbrochen angezündet bleibt, kann sie neun Jahre brennen. Jüdet man sie nur an Festtagen an, dann brennt sie 3000 Jahre. So erzählt eine Pariser Zeitung.

Der unflächbare Bahnhofsportier. Im neuen großen Newyorker Zentralbahnhof wird jedesmal, wenn ein Zug hier verlassen soll, die bevorstehende Wofahrt in allen Wartezimmern gleichzeitig ausgerufen, und ein Portier ist es, der dies Amt vertritt. Er stellt sich auf dem Bahnhofssteig vor einen telephonartigen Apparat und spricht hinein. Gleichzeitig hört man seinen Ruf dann, jedoch außerordentlich verflächt, in allen Wartezimmern. Das Instrument, welches diesen Ruf übertrifft, ist wie das „Popular Electricity Magazine“ berichtet, in die Wände eingebaut, so daß die Stimme des Portiers aus der Luft zu kommen scheint. Das Telefon, das für den unflächbaren Bahnhofsportier verwendet wird, ist ein Startstrom-Apparat; es wird durch einen Strom von 110 Volt in Betrieb gesetzt. An den einen Aufnahmepapparat, in den der Portier hineinruft, kann eine große Zahl von Wiedergabe-Apparaten angeschlossen werden.

**Aus dem Gerichtssaal.**

Wegen Aufruhrs verurteilt. Das Marinekriegsgericht in Kiel verurteilte die Torpedomatrosen Hallerleben und Bomer vom Torpedobootschiff „Friedrich Karl“ wegen militärischen Aufruhrs und Gehorsamsverweigerung zu je fünf Jahren Zuchthaus und Entfernung aus der Marine.

**Patriotischer Verein**

für Birkenwerder und Umgegend.

Freitag, den 9. Mai 1913,  
abends 8 1/2 Uhr:

**Wählerversammlung**

im Restaurant „Sanssouci“ (Th. Balzer).

**Tagesordnung:**

„Die Landtagswahl und die konservativen Parteien.“

Referent: Herr Lehrer Weigel.

**Nachher Diskussion.**

Hierzu werden alle nationalen Wähler freundlichst eingeladen.

**Der Vorstand.**

Arthur Schulz, Vorsitzender.

**Restaur. Bahnschloss**

R. Xrienitz Birkenwerder.

Die Gesamträume meines Etablissements sind am Sonnabend, den 17. Mai für den Festabend anlässlich des 25jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Maj. des Kaisers, veranstaltet von der hiesigen Musiklehrerin Fräulein Clara Schmidt, vergeben worden. Rob. Xrienitz.

Sinlasskarten à 50 Pf. zu haben bei der Veranstalterin.

**Achtung!**

Den geehrten Damen von Birkenwerder und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, dass ich jetzt eine offene Verkaufsstelle für Blusen, Röcke, Untertaillen, Demangürtel und Jabots eingerichtet habe. Da fast sämtliche Sachen in meiner Arbeitsstube angefertigt sind, bin ich in der Lage ausserst billig zu verkaufen und bitte um geneigten Zuspruch. Hochachtungsvoll

Bertha Krüger.

Birkenwerder, Hauptstrasse 75.

Anfertigung nach Maass.

**tüchtiges Wädchen**

Sofort oder 1. Juni wird tüchtiges Wädchen gesucht. Mühlkolonien haben Birkenwerder, Friedrichstraße 18.

Geld sofort an jedermann, bei kl. Ratenrückzahl. bis 5 Jahre, reell, diskret und schnell. W. Lützow, Berlin 805, Dorotheenstr. 32. Kostenlose Auskunft. Viele Dankeschreiben.

Den ächten



Gibt es nur in den hellgrünen Paketen mit den dunkelgrünen Bändern, niemals losel

Vaterländ. Frauenverein Birkenwerder.

Am Dienstag, den 6. Mai cr., abends 8 Uhr, findet im Restaurant Krienitz ein

gemütliches Beisammensein

statt, wozu ich hiermit ergebenst einlade.

Die Vorsitzende, Margarete Kühn.

Grundbesitzer-Verein Bergfelde. (E. V.)

Mittwoch, den 7. Mai 1913, pünktlich abends 8 Uhr:

Monats-Versammlung

im Restaurant „Zur Treue“ in Bergfelde.

Tagesordnung:

- 1. Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung.
2. Mittelungen.
3. Wanderversammlung des Vereins der Vororte und Kaufachausstellung in Leipzig (21. und 22. Juni).
4. Sommerfest.
5. Berichte der Kommissionen.
6. Straßenbahn Frohnau-Bergfelde.
7. Aufnahme neuer Mitglieder.
8. Geschäftliches.

Zur Teilnahme an dieser Versammlung werden die geehrten Mitglieder ergebenst eingeladen. — Der Kassierer, Herr L i d t g e, ist von 7 1/2 Uhr an zur Empfangnahme von Mitgliederbeiträgen anwesend. — Sämtliche Mitglieder werden gebeten, die Mitgliedsbücher mitzubringen.

Der Vorstand.

Neu sich, Vorsitzender.

Kameradschaftlicher Kriegerverein Hohen Neuendorf.

Mittwoch, den 7. Mai d. J., abends 8 1/2 Uhr:

Monats-Versammlung

bei Claus (vorm. Jacobig). Um vollständiges Erscheinen bittet Der Vorstand.

Restaurant und Café Seeschlösschen Birkenwerder. Jeden Sonntag v. 8 Uhr ab: Grosses Gartenkonzert bei freiem Entree. Im großen Saal TANZ. Um gütigen Zuspruch bittet G. Redles.

Achtung!! Freitag und Sonnabend verkaufe ich frisches Kalb- und Schweinefleisch sowie H. Landeberswürst und Fleischwürst in bekannter Güte. Feig Bode, Havelstraße 63.

Bildschön macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und blend. schön. Teint, der gebrauchte Steckensperd-Seife (die beste Milienmilch-Seife) & Seife 60 Pf. Die Wirkung erhöht Jada-Cream welcher rote u. rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 60 Pf. In Birkenwerder: Drogerie zum weißen Kreuz. In Hohen Neuendorf: Erich Maelger, Adolf Meigel.

Bürger-Verein Hohen Neuendorf

zur Wahrung gemeinsamer Interessen.

Mittwoch, den 7. Mai cr., abends 8 1/2 Uhr pünktlich:

Versammlung

im Restaurant „Fichtenhain“ (Brandau), Bahnhof Stolpe.

Tagesordnung:

- 1. Verlesung und Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 15. April.
2. Aufnahme neuer Mitglieder. Geschäftliches.
3. a) Unter Gemeinde-Bauschlusstat 1913; b) Diskussion darüber.
4. Fragekasten.
5. Die Kirchengemeinde Hohen Neuendorf; Besprechung über Errichtung einer selbständigen Pfarre.
6. Beschlussfassung über Beitritt unseres Vereins zum Verein Berliner Vororte.
7. Veranlagung erstelliger Hypotheken.
8. Freiangeregte Interessenfragen.

In Anbetracht der äußerst wichtigen und interessanten Punkte der Tagesordnung bitten wir um recht pünktliches Erscheinen. Gäste, auch Damen, sind willkommen.

Der Vorstand.

J. M.: Friese, Vorsitzender.

Unsere Vereinsynndigt: 1. Herr Dr. Brössat, Dra-nienburg, Straßunderstr. 1, 2. Herr Rechtsanwalt Kieboldt, Berlin C, Kaiserstr. 47/48, erteilen den Mitgliedern gegen Vorlegung der letzten Beitragsquittung unentgeltlichen Rat.

Zu Festlichkeiten! Voley's Konditorei Café Frohnau Bahnhof-Platz Erstklassiges Versand- und Bestellungen-Geschäft Telephone Tegel 298. Eis - Torten - Speisen - Cremes Jeden Donnerstag und Sonntag nachmittags und abends: Künstler-Konzert Nacht-Telephone über Moabit-Tegel 298.

Lehrmädchen welches Lust hat die Bäckerei zu erlernen, wird verlangt. Wunde, Bäckereimeister, Hohen Neuendorf, Schönflieserstraße 67. Glucke mit Kühen 1 Stamm Kaffshühner, 1 Putz-hahn, sowie Bruteier gibt ab, Birkenwerder, Hauptstr. 58. 3-Zimmer-Wohnung mit groß. Balkon und Zubehör zu vermieten. Birkenwerder, Hauptstraße 16.

Sekura & Schall Gemischtwaren für Bäckereifabrik - Bedarf. Eigene Fabrikation. Neuhergestellt preiswert. Langjährig garantiert. Zu geben besten Interessen von Birkenwerder u. Umgeb. empfohlen mit untere Stellenangebote ohne Verbindlichkeit. Berlin-Hantau 97c. 71 u. 152. Hantau 8077. Hantau für Straßens-, Tief- und Betonbau.

Allen geehrten Grundbesitzern und Interessenten empfehle ich mich bestens für Bauausführungen jeder Art, Neuanbau wie Umbau Uebernahme in Entreprise, auch allein Maurer- und Eisenbeton-Arbeiten. Künstl. moderne Baumentwürfe, vorteilhafte Grundstücks-ausnutzung. Reelle Ausführung! Offerten kostenlos! Solide Preise! Richard Saager, Architekt, Birkenwerder, Gartenallee 101.

Das Neueste der Saison in Bug- und Modewaren empfiehl ich Frau Anna Schmutge, H. Neuendorf, Schönflieserstr. 73, Telephone: Amt Birko. 118. Größte Auswahl in Damen-, Kinder- und Trauerhüten; Fantastische- und Straußensebern, Spitzen, Band u. Seiden. — Ausarbeitungen sowie leichte mod. Verzierungsmen werden prompt und sauber ausgeführt.

Der Saft der Früchte Ist zur Herstellung eines Erfrischungsgetränkens der vorzüglichste Saft, doch ist die Verunreinigung der Früchte durch Rückpressen zu umständlich und kostspielig. Dem ist nun mit den so beliebten und bereits millionenfach gebrauchten Reichel's Limonaden-Sirup-Extrakt abgeholfen. Derselben enthält das volle obige Fruchtaroma und ergibt eine köstliche 5 Pf. haltbare Limonadenbrunnen von herausragender Qualität und reinem Fruchtgeschmack in Dimpber, Stiefel, Zitronen, Orangen, Limetten usw. — Originalfl. 75 Pf. Zur Probe 1/4 Flasche 40 Pf. — Jede Limonade-Flasche wird von der Reinlichkeit der Verpackung und der großen Mächtigkeits abstrahlend sein, denn 1 Pf. stellt sich als fertig auf nur 25 Pf. w. durch es jeder Familie möglich ist, täglich köstliche Limonaden, Rubbing, Kammer-zis u. c. zu genießen.

Ehlich in den bekannten Drogerien, die „Original-Reichel-Essenzen“ führen, wenn ausnahmsweise nicht, Versand ab Fabrik. Vor untauglichen Nachahmungen wird dringend gewarnt! Man achte nur die echte Marke „Lichters“ von Otto Reichel, Berlin SO., denn diese ist einzig und abwärts. Ausführliches illustriertes Rezeptbuch: „Die Destillierung im Hausbau“ gratis. Zu haben in der „Drogerie“ Arno Kapell, Birkenwerder.

Gustav Möller, Tischler-Birkenwerder Hauptstraße 16, Tel.: Amt Birko. 48. Einer geehrten Einwohnerschaft von Birkenwerder u. Umgegend die Mitteilung, dass ich mein Beerdigungs-Institut bedeutend vergrößert habe und empfehle mich zur Uebernahme sämtlicher Beerdigungs-Angelegenheiten. Leichentransporte von und nach allen Plätzen. Besorgung sämtlicher Formalitäten. Feuerbestattung, Begleitwagen, Trauerdekorationen, Trauergesänge. — Ständiges Lager in Eichen-, Zink- und Holz-Särgen von den einfachsten bis zu den elegantesten Paradesärgen. — Kulante Bedienung. — Mässige Preise. Auskunft in allen Beerdigungs-Angelegenheiten.

Kleinemädchen sofort gesucht. Birkenwerder, Lindenallee 26. Kinderwagen zu verkaufen. Hohen Neuendorf, Berlinerstr. 46, 1 Treppe. Gartenstühle sind zu verkaufen. Zigarrengeschäft bei Noga, Bergfelde, Hohen Neuendorfstraße. 2-Zimmer-Wohnung besseres Landhaus. Hohen Neuendorf, Sedanstr. 18, ev. Sommer-wohnung. Familien-druck-sachen sofort. Buchdruckerei Paul Rich. Neumann. Brita Edel-Margarine feinste Schutter, 2 Pf. 90 Pf. mit Zugabe Gelbhirn. Hohen Neuendorf, Stolpestraße, Injel-platz 3, Friedrich Schulz. Ausgabestelle: P. R. Neumann Buch- und Papierhandlung Birkenwerder, Bahnhof-Allee 5. Leihgebühr pro Band und Woche 10 Pfennig. Redaktion, Druck und Verlag: Paul Richard Neumann in Birkenwerder.

# Beilage zum „Briefetel-Bote“

Nr. 52

Dienstag, den 6. Mai 1913

12. Jahrg.

## Berliner Brief.

Von A. Silbus.

Nachdruck verboten.

(25 Grad über Null. — Die ersten Hitzeferien. — Der enorme Wasserverbrauch. — Maträser- und Mädenplage. — Verlängerung der Hundeperrre. — Das Ausnahmegele für Hunde. — Der letzte Sturm gegen die Kinosteuer. — Schließung der Vergnügungs-Etablissements. — Auswanderung der Kinos. — Etwas flott aus dem Vollen geschöpft. — Sparame Wirtschaften. — Auszug der reichen Leute aus Berlin. — Der letzte Rest der stolzen Selbstverwaltung.)

UR. 16 — 18 — 20 — 22 — 25 Grad über Null im Schatten — so ging es in den letzten Apriltagen im lieblichen Hitzetempo bergauf. Die bekannten ältesten Leute können sich nicht erinnern, je einen so heißen Ultimo April gehabt zu haben, und je einen so tropisch heißen 1. Mai, wie diesmal. Der 1. Mai und gleichzeitig Himmelfahrtstag! Das tote Bräutigam muß im Verhältnis zu dem toten Berlin am 1. Mai eine Weltstadt sein. Es schien, als ob Berlin ausgestorben gewesen wäre; natürlich ist das cum grano salis zu nehmen. Innerhalb des Zentrums schlichen allerdings nur ein paar Leute lässig dahin, draußen dafür wimmelte es desto mehr von Ausflüglern. Wer wollte auch den prächtigen Sommerfeiertag ungenutzt vorübergehen lassen? Wie ein riesenhafter Ameisenhaufen sah es auf den Bahnhöfen aus, als die Tausende und aber Tausende in fieberhafter Hast die Plätze stürmten. Im Augenblick waren die Züge gefüllt, aber ungezählte Tausende mußten auch zurückbleiben und auf die nächste Fahrgelegenheit warten. Wolkenlos spannte sich ein tiefblauer Himmel über die Stadt, nicht ein leises Lüftchen wehte, und es schien, als ob die Hundstage bereits ihren Einzug gehalten hätten. Wird der heiße 1. Mai die Ankündigung ebenso heißer Pfingsttage sein, oder werden die „Eisbälligen“ einen Strich durch die Pfingstflugrechnung machen? So, wie es jetzt ist, kann es ja eigentlich unmöglich bleiben, es muß ein Umschlag kommen, sonst verdorrt alles, ehe es zur Reife kommt. Die Schuljugend freut sich in ihrer Sorglosigkeit natürlich ob der sengenden Sonne; sind doch schon die ersten Hitzeferien gewesen, wenn sie sich allerdings auch nur auf ein paar Stunden erstrecken. Aber wenn's so weiter bleibt, wenn eine Weile nur noch die Glutwelle anhält, dann werden aus den paar Stunden vielleicht sehr viele. Und bis die eigentlichen Pfingstferien da sind, gibt's noch eine Extra-Zugabe. Mit etwas schelem Blick sieht unsere städtische Verwaltung auf den Thermometer; braucht sie doch infolge der Hitze enorm viel Wasser. Die Berliner Wasserwerke allein mußten an einem einzigen Tage 245 000 Kubikmeter Wasser fördern, 80 000 Kubikmeter mehr als an gleichen Tage des Vorjahres. Das macht ziemlich viel aus, kostet enormes Geld und zwingt zu einer Arbeit mit Hochdruck schon deshalb, weil von Berlin aus auch noch andere Gemeinden mit Wasser versorgt werden müssen. Daß unter solch außergewöhnlichen Umständen einmal ein Wassermangel eintreten kann, ist erwiesen, und man erinnert sich mit Schrecken an die Tage, an denen — vor einigen Jahren war es — die Leitungen nicht mehr das gewünschte kührende Maß hergaben. Die frühe Hitze bringt uns auch wahrscheinlich zwei besondere Plagen, auf die die hohe Obrigkeit bereits gebührend aufmerksam macht. Wir haben nämlich eine Maträser- und Mädenplage zu erwarten. Zu einem Vernichtungskrieg gegen diese ungebetenen Gäste wird allenthalben aufgerufen. Bei den Maträsern wird wohl der Feldzug Erfolg haben; ist aber zum Schutz gegen die Mäden bisher nichts geschehen, so werden wir uns gegen 'ie Stiche wohl auf andere Weise schützen müssen. Die Brut der Mäden kann wohl — wenn zeitig genug etwas getan wird — vernichtet werden; aber ist denn auch etwas von der

Stadt- und Landbevölkerung gethan worden? Meist wird das ja nicht getan, und ehe man sich entschließt, ist es schon zu spät. Am Ende hofft man doch immer, daß es nicht so schlimm werden wird, wie die Propheten voraussetzen, und so kommt es, daß man in dem traditionellen Optimismus mitunter die Gefahr unterschätzt. Auch mit dem Bannmachen vor der Hundetollwut ist's so, die uns schon eine den zweiten Monat währende Hundeperrre gebracht hat. Schon atmete Mensch und Kreatur auf, daß nun bald wieder Maulkorb und Leine in die Ecke geworfen werden können, da kommt die amtliche Meldung, daß die Perrre — infolge eines neuen Falles — verlängert werden soll, und gleich wieder auf drei Monate. Das ist traurig für Mensch und Vieh. 's ist zwar nicht zu verkennen, daß die Hundebesitzer — mehr noch die -Besitzerinnen — leistungsfähig handeln, indem sie die Tiere am Abend ohne Aufsicht vielfach herumlaufen lassen, doch scheint es, als ob Maulkorb und Leine keineswegs der richtige Schutz sein können. Es müßte daneben doch noch ein Alttst über den Gesundheitszustand jedes Hundes eingefordert werden, wobei zu berücksichtigen ist, daß man die Befolgung einer solchen Verfügung ganz vortrefflich und schnell kontrollieren könnte. Die ärztliche Bescheinigung über den Gesundheitszustand der gesamten Groß-Berliner Hunde wäre — so meinen viele — das letzte Palliativmittel für eine allgemeine Verhütung der Bevölkerung; gleichzeitig würde dabei erreicht werden, daß man die Hundeperrre nicht zu verlängern brauchte. Sie müssen ohnehin jetzt schon unter einem Ausnahmegele leiden. Es ist nämlich neuerdings streng verboten, sie in Geschäfte der Nahrungsmittelbranche mitzunehmen. Kein Hundchen, und wenn es noch so klein, darf in einen Fleischladen; auch die Bäckereien und die Milchgeschäfte sind verbotenes Territorium, und nur in Geschäfte, die Genussmittel führen, ist den lieben Vierfüßlern der Eintritt erlaubt. Man sieht also, das Geschlecht der Hunde ist bei uns momentan ar bedrückt. Man kann unter solanen Sperrzuständen begierig sein, wie hoch sich die Steuerquote für die Tiere bei der Aprilrechnung stellen wird. Es heißt nämlich, daß während der Perrre eine große Zahl von Hunden abgeschafft wurden, für die natürlich eine Abgabe nicht mehr zu entrichten wäre. Bei dem respektablen Posten, mit dem die Hundesteuer in den Etat eingestellt ist, macht das vielleicht eine Lücke, wenn die Nachricht von der Massenabgeschaffung der Tiere sich bewahrheiten sollte. Steuererlässe können wir, weiß der Himmel, nicht verlangen, denn Mehrerträge aus veranschlagten Steuern sind kaum zu erwarten. Es müßte denn sein, daß die Lustbarkeits- und Kinosteuer weit mehr einbrachte, als angenommen wird, falls es überhaupt möglich sein wird, diese Steuer weiter aufrecht zu erhalten. Es wird nämlich von den Interessenten noch einmal ein letzter Sturm gelaufen und sie hoffen, dadurch die Steuer noch nachträglich zu Fall zu bringen. Sie wollen sogar zu einem verzweifeltsten Mittel greifen und — gerade in der Jubiläumzeit — alle Vergnügungslökalen schließen. Dieser eigenartige Protest soll die Stadt zwingen, die Steuer aufzuheben, die — nach der Meinung der von ihr Betroffenen — nicht zu erschwingen ist. Tatsächlich haben schon 4 Kinos schließen müssen und auch ein paar kleine Theater haben bereits die Bude zugemacht, weil die Steuer nicht im geringsten im Verhältnis zu der Einnahme stehen würde. Es gibt Lokale, die, bleibt die Steuer, pro Jahr 2- bis 300 000 Mark zahlen müßten, und das ist selbst bei Etablissements, die nur dem Luxus dienen, nicht möglich. Ein anderer Weg der Selbsthilfe soll dadurch gefunden werden, daß die großen Kinos aus Berlin auswandern, und sich an der Grenze der Vororte, in denen die Steuer nicht besteht, zurückziehen.

Geschieht das wirklich, so würde Berlin wiederum den Schaden haben, weil die Einkommen- und Gewerbesteuer in Fortfall käme. So oder so — die Sache sieht schlimm. Ein dritter Weg ist durch das Verwaltungsstreitverfahren gegeben. Die Kinosteuer soll beim Oberverwaltungsgericht angefochten werden, und es hat den Anschein, als ob die bisherige Praxis der Opposition recht geben sollte. Unzweifelhaft ist die Kinosteuer eine Ausnahmesteuer, eine sogenannte Vermögenskonfiskation, die aber ist von Rechts wegen nicht zulässig. Stellt sich das Oberverwaltungsgericht auch auf diesen Standpunkt, dann — lebe wohl, du schlimme, böse Kinosteuer. Schon ist am Kurfürstendamm ein neuer prächtiger Kinobau entstanden; Marmorino heißt es, das ohne Steuer leben darf. Charlottenburg kriegt einen hübschen Bogen Geld und Berlin hat das Nachsehen. Man kommt — etwas spät allerdings — in städtischen Kreisen zu der Erkenntnis, daß die Steuerpolitik doch etwas verfehlt gewesen ist, und die Stimmen mehren sich, die verlangen, daß so sparsam gewirtschaftet werden soll, um nicht gezwungen zu sein, Verlegenheitssteuern machen zu müssen. Es ist wahr: wir haben etwas flott aus dem Vollen geschöpft und nicht daran gedacht, daß man auch sparsam sein kann, ohne das Allgemeinwohl zu schädigen oder soziale Interessen hintenan zu setzen. Wenn man sich nur das Kapitel Hochbau genauer ansehen wollte, so könnte man schon hier allein nützlicher und sparsamer vorgehen, und auch die Leute haben recht, die behaupten, daß unsere Schulbauten nach außen hin zu luxuriös sind, daß an ihnen zu lange gearbeitet würde. Das langsame Bauteempo verfringt Hunderttausende, die gut gepart werden könnten, der reiche Außenbau erfordert große Mittel, die rationeller verwendet werden könnten. Privatbetriebe müssen so billiger arbeiten, warum kann das die Stadt nicht ebenso? Warum muß sie teurer arbeiten? Auch die Herren Stadtvorordneten von der Linken und von den sozialdemokratischen Banken trifft einige Schuld. Sie haben gefordert und verlangt, ohne zu fragen: Haben wir denn auch Deckung für alles, was wir wollen? Die Steuerkraft Berlins ist so gut wie bis zur äußersten Grenze angepannt. Die City „entvölkert“ immer mehr, die reichen Leute — nicht nur die Millionäre — werden aus der Innenstadt durch die fortschreitende Industrialisierung vertrieben — was wunder, wenn der Steuerertrag über eine gewisse Steigerung nicht mehr in die Höhe zu schrauben ist. Es ist nur ein schwacher Trost, wenn man — bis jetzt — sagen kann, daß das Manco aus der Einkommensteuer durch ein Plus aus der Gewerbesteuer wett gemacht werden kann. Bei den ständigen prozentual schon viel höheren Ausgaben ist auf die Dauer die Balance nicht zu halten, und deshalb wäre es gut, wenn die Herren im Roten Hause etwas Einfuhr halten würden, wie und wo man sparen kann. „Brintel machen Brot“, heißt ein altes Sprichwort, und wenn in jeder städtischen Verwaltung nur etwas gepart wird, macht das insgesamt sehr viel aus. Mit zehnter Energie heißt es an den 100 Prozent Steuerzuschlag festhalten; bei der „großen“ Liebe, deren sich Berlin von oben herab zu erfreuen hat, wäre ein Uebererschreiten der 100 Prozent von großer Gefahr. Ist erst einmal der Rubikon überschritten, dann ist es mit dem letzten Rest einer einig so stolzen Selbstverwaltung vorbei.

## Die Kavalleriefrage und der Grenzschutz.

Die Ablehnung von drei mit der Wehrvorlage neu angforderten Kavallerie-Regimentern in der Budgetkommission des Reichstages stellt die Heeresleitung vor einen grundsätzlichen Entschluß. Wenn auch die Hoffnung

## Angeworben.

Erzählung von Lothar Brentendorf.

(7. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Weil sie übermütig und ausgelassen sind? Weil sie lärmten und sich besaßen? Ach, glauben Sie es mir, junger Mann: gerade die lautesten unter diesen Burichen sind oft die edelsten und bemitleidenswertesten. Wenn man, wie ich, die Wohltat nächstlichen Schlimmeres nicht mehr kennt, kann man zwischen Witternarr und Morgenämmerung da unten im Zwischendack manche lehrreiche Beobachtung machen. Und ich wiederhole es Ihnen: die Tränen, die Sie Ihrem leichtfertig hingepflegten Glibd nachweinen, sind die bittersten nicht. Erst wenn Sie die brennenden Tränen kennen würden, in denen sich juxwelchen auch des vertrockneten Werbedröher's Gewissen Luft zu machen sucht, erst dann dürften Sie sich in Wahrheit zu den edelsten unter den menschlichen Kreaturen zählen.“

Die Stimme des Mannes hatte sich seltsam verändert, während er so sprach. Sein Gesicht war wieder von Rudolf abgewandt, und dieser glaubte wahrzunehmen, daß sein Körper wie von einem Fieberfieber geschüttelt wurde. Er wußte nicht, was er ihm antworten sollte, und es gab eine lange, peinliche Stille, bis der Unbekannte sich mit einemmal hastig zu ihm lehnte.

„Es ist spät, und ich will mein Lager aufsuchen. Vielleicht plaudern wir gelegentlich wieder ein Viertelstündchen. Gute Nacht, Kamerad!“

Rudolf streckte ihm seine Hand entgegen, doch der andere schien es nicht zu sehen. Mit langen Schritten ging er der Treppe zu, die in das Zwischengehölz hinabführte; der Zurück-

schluß ihres Gesprächs bekommen und niedergeblichener denn zuvor.

Wohl sah er während des weiteren Verlaufs der langen Reise den Mann noch oftmals wieder, und er hörte auch aus gelegentlichen Ausrufen der Kameraden, daß er immer heiß und vor seiner Anwerbung Ingenieur im Rheinland gewesen sei; aber keiner von ihnen schien das Verdüßnis nach einer Fortsetzung der an jenem Abend angeknüpften Bekanntschaft zu fühlen. Ueber einige flüchtige, inhaltlose Worte, die gelegentlich im Vorbeigehen zwischen ihnen getauscht wurden, kamen sie nicht mehr hinaus, und zumeist schritten sie aneinander sogar mit kummern Grinsen vorüber. Was sie trennte, war die instinktive Scheu zweier Menschen, die sich in einer unbewachten Stunde gegenseitig zu tiefen Einblicken in ihr Inneres gestattet haben.

### 6. Kapitel.

Sobald der Dampfer im Hafen von Batavia vor Anker gegangen war, begann die Ausschiffung der an Bord befindlichen Truppen. Schon vorher war den Leuten durch eine kurze, aber eindringliche Ansprache des befehlenden Offiziers klar gemacht worden, daß die Tage der milderen Disziplin nunmehr vorüber seien, daß die straffe militärische Pflicht wieder an die Stelle der flüßigweidenden gewöhnlichen Freiheit trete, und daß jeder Verstoß gegen die Disziplin oder Subordination fortan aufs strengste geahndet werden müsse. Es herrschte denn auch eine ziemlich gedrückte Stimmung unter den Ankommlingen, und auf dem Marsch nach dem Stadtteil Weltvedoren, wo sich die großen Kasernen befinden, gab es nur ernüchterte, trübselig dreinsehende Gesichter. Mit banger Erwartung sah jeder den kommenden Ereignissen entgegen, denn so weit waren doch inzwischen alle über die wahre Natur der Dinge aufgeklärt worden, und so wußten, daß die Bestimmung der Station, an die ein jeder geschickt werden würde, fast

gleichbedeutend war mit einer Bestimmung über Leben und Tod.

Aber die Auswahl der für die Abholung oder Ergänzung der einzelnen Bataillone bestimmten Mannschaften erfolgte nicht, wie die meisten es erwartet hatten, schon am ersten oder zweiten Tage. Man ließ die Leute vielmehr zunächst allerlei Exerzier- und Geschichtsübungen machen und gönnte ihnen im übrigen ziemlich viel Ruhe, damit sie sich von den Strapazen der langen Seereise zu erholen und vielleicht auch ein wenig zu akklimatisieren vermöchten. Nach Ablauf einer Woche erst fand die mit nochmaliger ärztlicher Untersuchung verbundene Musterung statt, auf Grund deren dann nach dem Maße ihrer Brauchbarkeit die Verteilung der Angeworbenen erfolgen sollte.

Gerade, als Rudolf Hildebrandt mit einem Zuhlen seiner Kameraden in den Saal geführt wurde, stand fein jeltamer Bekannter von dem Schiffe, der angebliche Ingenieur Simmer, vor dem Arzte. Dem letzteren mußte irgend etwas an dem Mann nicht gefallen, denn er besah ihn, den Kopf bald nach der einen, bald nach der anderen Seite zu wenden, sah ihm sehr aufmerksam ins Gesicht und wechselte endlich mit dem höheren Offizier, der den Vorfall führte, einige blaunte Worte in holländischer Sprache. Simmer mußte daraufhin zurücktreten und sich absetzt von dem Arzte aufstellen. Er gehörte mit derselben unveränderlich finsternen Miene, die er damals auf der Weise gezeigt hatte, nur seine Lippen waren vielleicht noch fester und schmerzlicher zusammengepreßt als sonst.

Rudolf's Untersuchung wurde wieder wie in Gaderney keine sehr flüchtige. Der Arzt sowohl wie die Offiziere hatten feine kräftige, klassische Gestalt mit stichtlichem Wohlgefallen betrachtet, und der junge Mann hatte bereits genug von der holländischen Sprache gelernt, um zu verstehen, wie der letztere sagte: „Ein Kapitalbursche! Den können wir unbedingt in das Innere schicken. Der hält's ein Weilschen aus.“

besteht, daß in der 2. Lesung der nationalliberale Eventualantrag, der die Bewilligung von vier Regimentern Jäger zu Pferde vorsah, eine Weisheit findet, so muß doch auch in diesem Falle sicher der schon in der Kommission angeregte Gedanke verwirklicht werden, daß mindestens zwei der acht Garde-Kavallerie-Regimenter nach der Grenze zu verlegen sind.

Vorausichtlich wird man — wie die „M. P.“ hört — zuerst dafür die 3. Garde-Kavallerie-Brigade in Berlin wählen, die aus den beiden Garde-Dräger-Regimentern, No. 1 in Bistritz von Großbritannien und Irland und Kaiserin Alexandra von Rußland, besteht und von dem Bruder des früheren Reichszantlers, Generalmajor v. Bülow, befehligt wird. Dem Gardekorps verbleibe dann noch eine volle Kavallerie-Division zu sechs Regimentern, aus denen später in mehrjährig wechselnden Turnus andere Regimenter mit den Garde-Dräger-Regimentern und die Grenzwehr beziehen könnten.

Das Kriegsministerium erwägt schon seit längerer Zeit den Verkauf der Kasernen des 1. Garde-Dräger-Regiments in Berlin, von dem vier Estadrons auf dem wertvollen Grundstück Bellealliancestraße 6, die 3. Estadron in der Alexanderstraße 12-13 untergebracht sind. Das Regiment sollte auf Weisung gemeinsame neue Kasernen, Ställe und Reitbahnen erhalten; seine Ueberführung in einen Grenzbort ist also ohne weiteres gegeben. In den Kasernen der 2. Garde-Dräger in der Blücherstraße könnten umher die neu zu errichtenden Maschinen-gemeinschaften der Berliner Garde-Infanterie-Regimenter, technische Truppen und die 4. Kompanie des Garde-Train-Bataillons untergebracht werden, so daß eine angemessene weitere Ausnutzung der vorhandenen Unterfunktionsräume gewährleistet ist.

Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß in der Entscheidung der Mehrheit der Budgetkommission die Zustimmung über die vielerörterten „judaalen Einseitigkeiten“ der Kavallerie, d. h. die adelige Ausschließlichkeit vieler Regimenter mitgerührt hat. Der wiederholte Hinweis auf die Parallelenverhältnisse in und nach den Befreiungskriegen ist auch durchaus berechtigt gewesen. Wenn man annimmt, daß im Jahre 1823 schon überall im preussischen Heere die Friedensroutine, auch in der Offiziersstellenbesetzung, wieder eingetreten war, so ergibt sich zwischen heute und vor neunzig Jahren folgendes Bild:

Von sechzehn der alten preussischen Reiterregimenter, die heute keinen bürgerlichen Offizier in ihren Reihen zählen, hatte 1823 nur das Regiment der Gardes du Corps ein rein adeliges Offizierskorps. Die gleichen vier Kürassiers, zwei Dragoner, fünf Husaren- und zwei Ulanen-Regimenter, die jetzt nicht einen bürgerlichen Offizier, z. T. nicht einmal einen bürgerlichen Reserveoffizier haben, waren damals mit im ganzen 71 Bürgerlichen besetzt, von denen viele zu den jüngsten Offizieren der Regimenter gehörten, also keineswegs Feldzugsoldaten waren. Im ganzen hat neben vielen Truppenteilen mit nur einem bürgerlichen Offizier Preußen zurzeit dreißig Regimenter, die sich ausschließlich aus den adeligen Familien des Landes rekrutieren.

Daß diese sechsundzwanzig erflusenen Regimenter eine gewisse parlamentarische Reizung auszulösen geeignet waren, erscheint nicht unverständlich. Die Armees selbst würde eine baldige Wenderung bei diesen ungerechtfertigten Vorzugsgruppen mit Freude begrüßen.

M. P.

## Anton von Werner.

(Zum 70. Geburtstag am 9. Mai.)

Wenn man auf das reiche Leben Anton von Werners zurückblickt, will es einen Stich dünken, als wenn man ein ganzes Stück deutscher Geschichte übersehe. Und ist es nicht so? Wenn wir all die Bilder aus Deutschlands letzter großer Zeit, die Anton von Werner gemalt hat, nebeneinander sehen, es wäre eben die Ahnengalerie der deutschen Geschichte im Jahre 1870. Ich weiß nicht, ob es auch anders so geht. Aber ein großer Teil meiner Jugenderindrücke über die Schlachten, Proklamationen von 1870 entstammen den Bildern Anton von Werners. Den Fürsten Bismarck konnte ich mir nicht anders vorstellen, als auf dem Bild der Kaiserproklamation, auf halber Höhe des Thrones, die Proklamation lesend. Anton von Werner gab uns das Bild unserer Einigung, er hat einen Hauptanteil daran, daß ihre Geschichte uns noch so lebendig vor Augen steht. Denn was will das beste historische Werk für unsere Anschauung, und die ist auch für das Gedächtnis das maßgebende, bedeuten gegenüber dem berühmten Velarium Anton von Werners, daß am Tage des Einzugs der siegreichen Truppen über die Via triumphalis (die mittlere Promenade der Linden) gepant war.

Das graufame Wort, das, wie er jetzt wußte, nicht viel weniger als ein Todesurteil war, ließ Rudolf zusammenfahren. Aber er zwang die schwächliche Bewegung sogleich mit starkem Willen nieder, denn er war zu stolz, hier vor Kameraden und Vorgesetzten Verzagt zu offenbaren. Was war denn auch im Grunde an alledem gelegen? Besser vielleicht, man schickte ihn von vornherein in ein Fieberneul, wo ihm nach kurzem Leiden die sichere Erlösung winkte, als daß er zu jenem langamen Hinsterben, zu jenem qualvollen Wechsel zwischen Hoffnung und Verzweiflung verdammt wurde, von dem Simmer auf dem Dampfer gesprochen hatte.

Die Leute wurden in ihre Stuben zurückgeschickt mit alleiniger Ausnahme des ehemaligen Ingenieurs, der unbeschäftigt auf seinem Plage blieb. Als Rudolf eben die Schwelle seines Zimmers überschritt, reichte ihm der Korporal einen Brief, bei dessen Anblick es dem jungen Mann eisfalt über den Rücken rieselte, während der Boden unter seinen Füßen zu schmanzen schien. Er hatte sofort die lesten, kaum-männlich-deutschen Schriftzüge seines früheren Chefs erkannt, und die Erinnerung an das Verlorene flammte in diesem Augenblick so übermächtig auf ihn ein, daß alle seine Energie nicht ausreichte, um dem beobachtenden Blick des Vorgesetzten seine gewaltige Gemütsbewegung zu verbergen.

„Na, Südbamb, Sie sind ja freudig geworden,“ meinte der Korporal gutmütig. „Der Brief ist am Ende gar von Ihrem Vater, denn vom verlassenen Lieben kann er der Handchrift nach schwerlich sein. Sie hätten ihn schon vor so und so viel Wochen haben sollen, denn, wie der Poststempel zeigt, ist er gerade am Tage nach unserer Einschiffung in Harbort angekommen. Ohne den indischen Postdampfer hätten Sie ihn übrigens vielleicht erst nach einem weiteren Monat erhalten.“

„Nach einem weiteren Monat,“ dachte Rudolf mit „indem Herzen, dann hätte er mich wohl schwerlich noch



Anton v. Werner.

Anton von Werner wurde am 9. Mai 1843 in Frankfurt a. d. Oder geboren als Sohn eines Handwerkers aus altadeliger Familie. Mit 13 Jahren wurde er zu einem Stubenmaler in die Lehre gegeben. Und von da an war er gezwungen, sich seinen Lebensunterhalt selbst zu suchen. Trotzdem gelang es ihm, zunächst 1860—1862 auf der Berliner Akademie zu studieren. Von dort ging er dann nach Karlsruhe, wo er unter E. F. Vessing und A. Schröder sein vielseitiges Talent entwickelte. Auch in Paris und Italien weilte er längere Zeit zur Ausbildung.

Entscheidend sollte für ihn der Auftrag des Kießer Kunstvereins werden, den Grafen Moltke vor Paris, begrüßt von heranziehenden Truppen, zu malen. Mit guten Empfehlungen seines Gönners, des Großherzogs von Baden versehen, begab sich Anton von Werner ins deutsche Hauptquartier vor Paris. Und hier erhielt er bald Zutritt zu den engsten Kreisen des Kronprinzen, dessen Günst er sich sowohl durch seine Persönlichkeit wie auch durch seine künstlerischen Leistungen erworben hatte. So entstand dann die lange Reihe von Kriegsgemälden, die sämtlich in Berlin ausgeführt wurden, wozu Anton von Werner nach Beendigung des Krieges überfiedelte. Die erste große künstlerische Probe, die er ablegte, war das schon erwähnte Velarium, in dem er mit einer aus symbolischen und realistischen Elementen gemischten Komposition und in prächtigen Farben die Erhebung des deutschen Volkes und den Angriß Germanias gegen den Erbfeind darstellte. Das Velarium bewies den Reichtum seiner Phantasie und die Größe seines künstlerischen Könnens in gewaltigem Maße und setzte zugleich, daß er der berufene Maler der jüngsten deutschen Geschichte war.

Es würde zu weit führen, hier die ganze Reihe der Bilder aufzuführen, nur an einige sei erinnert. Von Anton von Werner ist das Mosaikbild „Erhebung, Sieg und Einzug des deutschen Volkes und Gründung des Kaiserreiches, geschaffen, das den unteren Teil der Siegessäule ziert. Er hat die Bilder „Moltke in seinem Arbeitszimmer vor Versailles“, „Kriegsgefangen“, „Im Stappenzimmer vor Paris“, „Im kaiserlichen Hauptquartier vor Versailles“, das Panorama der Schlacht von Sedan und viele andere gemalt.

Und neben diesen Gemälden der jüngsten Vergangenheit stehen dann noch vor allen Dingen die Illustrationszeichnungen zu Schaffels „Eckehard“, die zuerst den Ruhm des Malers veränderten.

Und diese große Arbeit hat Anton von Werner dann noch zu vereinigen gesucht mit der Tätigkeit des Direktors der Berliner Akademie. Er füllte diesen Posten seit dem Jahre 1875 aus. Und es muß ein Amt gewesen sein, das neben großer Arbeitslast auch starke Entschlossenheit verlangte. Denn es war wenigstens in seinen Anfängen ein schwerer Kampf gegen das, was man in Berlin „akademisch“ nannte.

H. V.

## Aus Groß-Berlin.

Schnell ermittelt hat die Polizei den Mörder der am Freitagmittag erschossenen Verkäuferin Buchholz, der den Kolleginnen des Mädchens nur unter dem Namen „Hans“ bekannt war. Er ist ein 30 Jahre alter Arbeiter Weichert, der jedoch, da ihm durch den Schuß der Mund verletzt ist, noch keine Aussagen zu machen vermag.

## Aus dem Reiche.

Der Wetterumschlag. Auch im Südwesten des Reiches trat nach der hochförmlichen Witterung ein Wetterzug ein. In den obersten Lagen des Schwarzwaldes und der Vogesen herrscht Schneefall bei 3 Grad

unter den Lebenden gefunden. Er feste sich auf den Rand seiner Feldbettstelle und drehte den Brief zwischen den Fingern, wie wenn er den Mut nicht finden könnte, ihn zu öffnen. Endlich riß er entschlossen den von zahlreichen Stempeln und postamtlichen Bemerkungen bedeckten Umschlag herab und las:

### „Lieber Rudolf!

Aus Ihrem an Herrn Paul Hartwig gerichteten Schreiben habe ich Ihren jetzigen Aufenthalt erfahren, und ich will von ganzem Herzen hoffen, daß diese Zeiten Sie noch früh genug erreichen, um jene letzte, verhängnisvolle Wendung zu verhüten, die ich sowohl Bretwegen wie um meiner armen Nichte willen auch tiefer beklagen müßte. Maßtabelle ist seit dem Tage Ihrer Abreise schwer krank, und die Ärzte wissen ihr Leiden nicht anders als mit einer höchstbaren Gemütserschütterung zu erklären. Wir haben bis heute nicht erfahren, welches der Inhalt der letzten Unterredung gewesen ist, die sie mit Ihnen geführt hat, denn sie spricht niemals über diese Vorgänge, und gerade ihr beharrliches Schweigen ist es, das mich schwere Sorgen bereitet. Aber welche Worte auch immer damals zwischen Euch gelaufen sein mögen, sie dürfen Sie nicht bestimmen. Ihren unglücklichen Entschluß bis zum Neuesten durchzuführen und sich selbst, wie das Mädchen, das Sie liebte, elend zu machen. Seien Sie vernünftig, handeln Sie nicht wie ein Knabe, sondern lehren Sie um, so lange es noch an der Zeit ist. Ich weiß nicht, unter welchen Bedingungen Ihr Eintritt in die holländische Armee erfolgt ist und welche Verpflichtungen Sie haben eingehen müssen; aber ich hoffe, das es nicht unmöglich ist, Sie davon zu befreien. Willst du können Sie für Geld einen Ersatzmann laufen. Ich stelle Ihnen dafür den erforderlichen Betrag zur Verfügung. Das Leben meint Nichts, die ich wie meine eigene Tochter liebe, wäre mir mit „nem Doler zu teuer verkauft.“

Kälte. Der Neuschnee liegt auf den Berggipfeln fünf Zentimeter hoch. — In 2000 Höhen und in den angrenzenden Ortsteilen Walds wurde infolge Jageschlages die Obsterte vollständig vernichtet. Teilweise lagen die Eiskügel 50 Zentimeter hoch.

Die Jahrhundertfeier der Schlacht von Groß-Görschen fand am Freitag, dem Tag der Schlacht, unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung der vier Dörfer des Schlachtfeldbezirks Groß-Görschen, Rahna, Taja und Klein-Görschen. Mit der Jahrhundertfeier war die Enthüllung eines Denkmals für den während der Schlacht verwundeten General Scharnhorst verbunden. Als Vertreter des Kaisers wohnte Prinz Friedrich Leopold von Preußen der Feier bei. Ferner waren Abordnungen der Regimenter, die vor hundert Jahren bei den Kämpfen beteiligt waren, und Vertreter aller Behörden aus der Provinz Sachsen und aus Berlin zugegen. Die vier Dörfer des Schlachtfeldbezirks waren reich geschmückt.

Scherl-Masse. Die „M. P.“ ist in der Lage, ihre vor kurzem über eine Transaktion Scherl-Masse gemachten Angaben noch um folgende Einzelheiten zu ergänzen. An der Spitze des Konsortiums, das sich zum Erwerb der Scherl'schen Stammanteile gebildet hat, steht nicht Herr Rudolf Masse persönlich, sondern sein Neffe und Generalbevollmächtigter der Firma Dr. Martin Cohn. Zu den Geldgebern des Konsortiums gehört u. a. der Rittergutsbesitzer Richard Israel; auch wurden uns von Persönlichkeiten, mit denen über den Eintritt verhandelt ist, Graf Tiele-Winter, Erzengel Lingner und der Geh. Kommerzienrat Arnold genannt. Dieses Konsortium hatte die Absicht, die von uns bereits genannte Zahl von acht Millionen Mark Stammaktien zu erwerben und war mit Herrn Scherl in ausführliche Verhandlungen über die Modalitäten der von ihm einzureichenden Offerte eingetreten. Erst im letzten Augenblick ist Scherl von der Persektion zurückgetreten. Sollte nun die Scherl'sche Ablehnung als eine definitive betrachtet werden dürfen, so kann man darauf zurückzuführen sein, daß sich ihm inzwischen die Aussicht auf eine andere Finanzierung geboten hat. Herr Scherl hat sich nämlich vor einigen Jahren in einer ähnlichen Situation befunden wie jetzt. Damals war ein süddeutsches Konsortium, zu dem die Württembergische Vereinsbank und die Bergsgesellschaft „Union“ gehörten, mit mehreren Millionen an seinen Unternehmungen beteiligt, und er war ihnen gegenüber die Verpflichtung eingegangen, entweder die im süddeutschen Besitz befindlichen Anteile zu einem bestimmten Kurs einzulösen oder ihnen die zur Majoritätsbildung erforderlichen weiteren Anteile auszuliefern. Es wäre also damals schon zum Rücktritt August Scherl gekommen, wenn sich nicht ein neues Konsortium unter der Führung der Allgemeinen Kreditanstalt gebildet hätte, das eine Refonktion der Scherl-Gesellschaft durchführte und Herrn Scherl neue Millionen zur Verfügung stellte. Mit dem Jahre 1914 läuft nun die Frist ab, innerhalb deren Herr Scherl auch der Allgemeinen Kreditanstalt gegenüber bestimmte Verpflichtungen zu erfüllen hat. Diese Verpflichtungen sowohl wie die Rudolf Masse gegenüber eingegangenen dürften den Anlaß der gegenwärtigen Verhandlungen gegeben haben.

Ein neues Erholungsheim für Kaufleute. Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime in Wiesbaden erzielte im Januar ihr unweit Wiesbaden errichtetes viertes Ferienheim für Kaufleute, das den Namen Kaiser Wilhelm-Heim führt und im Kriegsfall der Militärverwaltung als Lazarett und Genesungsheim zur Verfügung gestellt wird.

Zu den Soldatenerkrankungen in Straßburg stellt nunmehr das General-Kommando des 15. Armeekorps dienstlich fest, daß bei den am 29. April dieses Jahres abgehaltenen Uevungen des Regiments Nr. 132 28 Mann an Masochismen erkrankten, von denen 18 in das Lazarett aufgenommen wurden und 10 Beurlaubte in der Kaserne in Revierbehandlung blieben. Bei zweien der Lazarettkranken habe der Verdacht von Siphylis vorliegen. Das Befinden sämtlicher Mannschaften sei schon am 30. April morgens zufriedenstellend und auch bei den zuletzt erwähnten Leuten nicht mehr besorgniserregend gewesen. Als Ursache der Masochismen konnte in Betracht die unerwartet schnell eintreffende große Hitze im Lazarett, an welche die Mannschaften noch nicht gewöhnt waren.

Unter dem Verdacht des Gattenmordes wurde in St. Ingbert (Rheinland) die Ehefrau des Dachdeckermeisters Wagner, mit dem sie in unglücklicher Ehe lebte, verhaftet. Da Wagner infolge einer Gasvergiftung tot im Bett gefunden worden war, nimmt man an, daß seine Frau den Gasbahn geöffnet hatte.

## Kurze Inlands-Chronik.

Die Streikbewegung in Oberschlesien nimmt wieder erheblich zu; am Freitag waren 41 313 Bergarbeiter ausständig.

Rudolf las nicht weiter. Tränen verdrängten seinen Blick, und die Buchstaben flossen vor seinen Augen zu einem wirren Chaos zusammen. Er perlmutterte den Brief zwischen den Händen und warf sich über eine harte Lagerstätte hin, das Gesicht in die Decke gedrückt und von verzweifelt Schluhen geschüttelt, wie wenn das tödliche Fieber ihn bereits gepackt hätte.

Welche Leiden ihm auch die martende Neugier seine unbedachte Tat bisher bereitet haben mochte, sie waren nur geringfügig im Vergleich mit den Qualen dieser Stunde. Gleich sadigen Meßern wühlte die grauliche Gewissheit des erbarungslosen „Ja spät“ in seinem Herzen, und seine Seele hatte nur noch Raum für einen einzigen Wunsch, daß diese Pein zugleich mit seinem armen, verlorenen Leben ende. Rudolf wußte nicht, wie lange er so gelegen, als jemand seinen Arm ergriß und ihn kräftig rüttelte.

„De Kamerad! Schläfst du oder hast du das Fieber? Wir sind zum Anreten kommandiert. Jetzt endlich sollen wir erfahren, was die hohen Herren über uns beschloffen haben.“

Einer seiner Stubengenossen war es, d. c. neben ihm stand. Mit dem leeren Blick eines Geistesabwesenden richtete sich Rudolf auf und trieb das weiche Haar aus der Stirn. „Antreten? — Ja — ja — ja — ich komme. Sogleich schicken sie mich geradewegs in den Tod.“

„Na, wenn du bis so viel daran gelegen ist, dazu kann schon Vat werden,“ meinte phlegmatisch der andere. „Es ist hier wohl feiner, der es nicht lieber dir gönnte als sich selber.“

Wie im Traume hörte Rudolf wenige Minuten später die Beruhigung des Wefels, dem die übrigen Soldaten in atemloser Spannung und mit vor Aufregung verzerrten Gesichtern lauschten.

(Fortsetzung folgt.)